



Fra Filippo Lippi, Verkündigungsszene aus den sog. Medici-Tafeln. Tempera auf Holz, um 1450-53, 68,6 cm x 152,7 cm, © CC BY-NC-ND 4.0 / The National Gallery, London (UK)

Susanne Claußen

Vollkommene Anmut

Wer denkt zu Beginn einer Schwangerschaft schon daran, dass die werdende Mutter an ihrem Ende manchmal einem schnaufenden Nilpferd ähnelt? Ich habe jedenfalls noch keine schwangere Maria dargestellt gesehen, wie sie sich watschelnd und schnaufend abmühen würde, nach Bethlehem zu kommen. Nein, zu Beginn der Schwangerschaft sieht man ja noch nichts, und nichts hindert einen daran, sich anmutig und graziös zu bewegen. Und gerade Maria ist die Anmut in Person.

Würde es uns denn gefallen, Maria dick und mit Wasser in den Beinen zu sehen? Und hätte es eine christliche Botschaft? Die Botschaft dieser wunderschönen Verkündigungsszene aus der Hand Fra Filippo Lippis hier ist klar: Maria wird Gottes Sohn gebären; der Gottessohn kommt in die Welt. Die Welt ist bewusst realistisch gemalt. Mit Zentralperspektive, mit natürlich wirkendem Lichteinfall und passenden Schatten sieht es hier aus wie in einem echten Haus. Die Lilie, die der Engel bringt, die Blume in der Vase, das Buch auf dem Bord und das kleinere Buch in Marias Hand und vieles andere mehr sind naturalistisch gestaltete Elemente im Bild, um das göttliche Geschehen im Hier und Jetzt aufzufangen. Denn auf der einen Seite des Bildes ist ja das übernatürliche Wesen Engel zu sehen, und der Heilige Geist in Form der Taube. Das göttliche Licht und die göttliche Botschaft gelangen von dort in die andere Hälfte des Bildes, zum Menschen Maria. In vollendeter Anmut heißt sie Boten und Botschaft willkommen. Das ist so schön, dass einem das Herz aufgeht.

Fehlt in den Darstellungen aus ihrem weiteren Schwangerschaftsverlauf und bei den Geburtsszenen der Realismus? Manchmal finde ich: ja. Manchmal finde ich es enervierend, wenn Maria direkt nach der Entbindung schon wieder perfekt frisiert und andächtig vor ihrem Baby kniet. Diese Darstellungen gibt es ja zu Hauf, und auch sie sind voller realistischer Details. Auch sie sollen zeigen: Gott ist wirklich in die Welt gekommen. Und doch springe ich gerade bei diesen Bildern manchmal innerlich auf und davon. Ich kann und will dann nicht glauben, dass es so aussah. Aber man kann sich trotzdem nochmal in Ruhe fragen: Hätte es einen Mehrwert, die Geburtsszenen „realistischer“ darzustellen? Vielleicht sogar so realistisch, wie manchmal das Leiden Jesu?

Filippo Lippi malte besonders schöne Madonnen. Sandro Botticelli lernte bei ihm, ebenso wie sein eigener Sohn (Filippino genannt), der ebenfalls ein erfolgreicher Künstler wurde. Filippo Lippi war als Waisenkind aufgewachsen und wurde mit vierzehn Jahren von den Großeltern zu den Mönchen gegeben. Er war kein guter Mönch. Er verließ das Kloster, doch von seinen Gelübden wurde er lange nicht entbunden. Im Alter von fünfzig Jahren brannte Lippi mit der jungen Lucrezia durch. Sie hatte ihm Modell gesessen - für ein Madonnenbild natürlich. Lucrezia war entweder selbst Novizin oder lebte zumindest bei den Nonnen in Obhut. Ein Skandal! Einflussreiche Gönner bewegten den Papst schließlich dazu, Lippis Gelübde aufzuheben. Lucrezia und Filippo heiraten. Schönheit und Liebe siegten.

Friedrich Schleiermacher sagte, Religion sei „Sinn und Geschmack für das Unendliche“. Lippi hatte diesen Sinn und Geschmack und die Kunstfertigkeit, ihn in Bildern von vollkommener Schönheit und Anmut zu verewigen. Realismus als harter Naturalismus muss darin nicht herrschen. Das Unendliche, diese andere Wirklichkeit, die muss nur scheinbar so aussehen wie unsere Wirklichkeit. Wenn wir Menschen sie versuchen zu malen, darf darin gerne mehr Vollkommenheit und mehr Anmut herrschen.

Copyright-Hinweise:

Text: © Susanne Claußen (Dekanat Wiesbaden) und Zentrum Verkündigung der EKHN
Bild: Fra Filippo Lippi, Verkündigungsszene aus den sog. Medici-Tafeln. Tempera auf Holz, um 1450-53, 68,6 cm x 152,7 cm. The National Gallery of London © CC BY-NC-ND 4.0 der National Gallery London (UK)

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Sie können sie gern auch auf Ihren Internetseiten und in Gemeindebriefen verwenden. Bitte geben sie immer die Urheberin/den Urheber an. Bilder und Texte dürfen nicht gewerblich verwertet werden.

Weitere Info unter: www.zentrum-verkuendung.de